

# GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

*compiled by Dirk HR Spennemann*

**1552. Pirl. 1906. “Bericht der Kommission der Marianen-Frage.”  
[Report of the Commission on the Marianas question]. *Germania-Berichte* 11, p. 130–133.**

Report discussing the nature of genuine and backdated cancels on German Marianas Eagle issue stamps. The matter of backdated stamps had reached serious proportions as various stamp dealers had been accused of having them cancelled-to-order as demand developed.

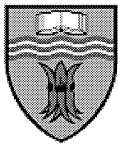
---

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

**CHARLES STURT**  
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,  
Charles Sturt University,  
Albury, Australia



Northern Mariana Islands  
Council for the Humanities,  
Saipan, CNMI



Historic Preservation  
Office,  
Saipan, CNMI

Aber dann kommt wieder die unbequeme Frage, sind Spekulationsmarken überhaupt sammelberechtigt? Solange dieselben wirklich behördlich ausgegeben und postalisch zur Frankatur gebraucht sind, wird sich dies, trotz allen berechtigten Aergers über diese leidigen Dinge, nicht verneinen lassen.

Ich schliesse hiermit. Die von mir ausgestellten Objekte hätte ich gern noch vervollständigt, besonders durch Briefstücke; aber es war mir trotz aller Mühe —

aus Kreta selbst habe ich auf meine Anfragen gar keine Antwort bekommen — nicht möglich.

Ich nehme um so mehr Anlass, den Herren, welche mich teils durch Erteilung von Auskünften, teils durch Ueberlassung von Material, ich nenne besonders die Herrn Filtso in Athen, Herrn Kosack, Herrn Senf, Herrn Breitfuss in Petersburg, sowie Herrn Berger, unterstützt haben, meinen besten Dank auszusprechen!

# Bericht über den XII. ordentl. Ringtag und X. Deutschen Sammlertag

am 25. und 26. August 1906 zu Göttingen.

## V. Der X. Deutsche Sammlertag.

Vorsitzender: Herr Fr. Waldmann-Göttingen.

(Stenographischer Bericht. — Schluss.)

Vorsitzender: Da Herr Berger schon gebeten hat, ihm etwaige Mitteilungen zukommen zu lassen, brauche ich wohl nicht zu fragen, ob jemand das Wort

zu diesem Vortrage wünscht. Ich danke Herrn Berger für seine interessante Anregung und bitte Herrn Dr. Pirl um den

## Bericht der Kommission in der Marianen-Frage.

Herr Dr. Pirl:



Meine Herren!

Auch im Namen der Herren Stock und Weide als Mitglieder der in Braunschweig eingesetzten Untersuchungskommission liegt mir jetzt die nicht sehr angenehme Pflicht ob, dem X. Deutschen Sammlertage von dem Ergebnis unserer Untersuchungen in Sachen wider Herrn Freyse zu berichten.

Vielen ganz unerwartet trat Herr Kosack auf dem letzten Sammlertage insofern als Ankläger gegen Herrn Freyse auf, als er in seinem Vortrage: „Falsch abgestempelte Marianen“ auf die Berliner Gerichtsverhandlung zurückkam und im Interesse der Kolonialmarken-Sammler und -Händler erschöpfende Auskunft über drei Punkte forderte. Herr Freyse sollte sofort angeben:

1. die besonderen Beziehungen, die ihn in den Stand setzten, Adler-Kolonialmarken noch nach ihrer Ausserkurssetzung abstempeln lassen zu können,
2. die Herkunft der falschgestempelten Togo-Marken und
3. den Namen des Lieferanten der gleichfalls falsch-abgestempelten Marianen-Marken.

Da die Mehrzahl der Besucher der Ansicht war, dass dieser Angriff Herrn Freyse ganz unvorbereitet traf, einigte man sich schliesslich auf die Einsetzung eines dreigliedrigen Ausschusses, der an der Hand des von Herrn Freyse einzuliefernden Materials ihm bei der Beantwortung obiger z. T. sehr schwerwiegender Fragen behülflich sein sollte. Um Herrn Freyse genügend Zeit zur Ausarbeitung seiner versprochenen Unterlagen zu geben, erinnerte ich ihn erst Ende November 1905 an dieselben. Am 21. Dezember erhielt ich ein umfangreiches und sehr erschöpfend gehaltenes Akten-

stück, dessen Inhalt auf den Ausschuss einen ganz ausgezeichneten Eindruck machte, so dass man zuversichtlich hoffen durfte, an der Hand der nicht geringen Fingerzeige und Anhaltspunkte dem Ankläger und somit den Sammlern und Händlern genügende Auskunft heute zu geben und dadurch Herrn Freyse voll und ganz von jeglichem Vorwurf zu entlasten.

Was nun den ersten Punkt der Anklage: die nachträgliche Entwertung deutscher Kolonialmarken anbelangt, so verweist Herr Freyse auf eine besondere Anfrage von mir im April 1906 die Kommission auf Seite 17 und 18 seines Berichtes mit dem ausdrücklichen Bemerkungen, dass er dem nichts weiter hinzuzufügen habe; dieser Bericht lautet:

### Die nachträgliche Entwertung deutscher Kolonialmarken.

„Meine Aeusserung hierüber bei Gericht hat Herr Kosack auch nur in ihrem ungünstigsten Teile in seinem Vortrage behandelt, indem er ausführte: „Freyse hat gesagt, dass er Marken noch abstempeln lassen könnte, nachdem sie ausser Kurs gesetzt.“

In Wahrheit verhält sich die Sache so, dass ich schriftlich zu den Akten erklärte: „Ich habe gar nicht nötig, falsch gestempelte Marianen zu vertreiben, denn ich kann ja jeden Tag noch welche echt abgestempelt bekommen.“ Diese Aeusserung war ja überflüssig und auch eine Dummheit, denn diese Aeusserung allein war der Grund, weshalb die Staatskasse nicht auch **alle Kosten meiner Verteidigung** übernahm; dieselbe deckt sich übrigens mit der Bemerkung in Leipzig den von Herrn Friedemann genannten Zeugen gegenüber.

Wenn Herr Kosack nun eine derartige Handlungsweise heute gern mit einer Fälschung auf eine Stufe stellen möchte, so ist dieses doch reine Ansichtssache, zu der die deutschen Sammler-Ver-

tretungen zunächst einmal Stellung nehmen müssten, damit der Punkt ein für allemal festgelegt wird, wo hört die Gefälligkeit auf, wo fängt die Mache an? Ich erkläre ganz offen: mit dieser Mitteilung an Händler, die noch genügende Vorräte gestempelter Kolonialmarken besaßen, bezweckte ich nur, den Preis dieser Sorten in Anbetracht der zu erwartenden Gefälligkeitsentwertungen etwas zu drücken. Ich habe nämlich allenthalben auf meiner damaligen Reise noch gebrauchte Kolonialmarken zugekauft, auch mit Herrn Kosack unterhandelte ich über einen grossen Posten solcher Marken. Dieser Aeusserung lag folgendes zu Grunde: Da gebrauchte Kolonialmarken durch das starke Fallen der ungebrauchten stärker denn je verlangt wurden, knüpfte ich in verschiedenen Kolonien Verbindungen nach gebrauchten Marken an und war der bestimmten Meinung, dass ich Adler-Kolonialmarken nachträglich entwertet erhalten würde, zumal mir dieses von einer Seite ziemlich bestimmt in Aussicht gestellt wurde. Von einer vollendeten Tatsache ist keinesfalls die Rede gewesen. Mir war zu dieser Zeit von einem Verbot der Postbehörde nichts bekannt, auch trug ich keinerlei Bedenken, dass diese Handlung durch Bekanntwerden einen Entrüstungssturm hervorrufen würde, denn sonst würde ich mich doch gewiss gehütet haben, etwas darüber verlauten zu lassen! Ich war früher der Ansicht, dass es ganz gleich sei, **wann** eine Gefälligkeitsentwertung einer Marke stattfindet, ob vor oder nach Ausserkurssetzung. Darüber herrscht doch wohl dieselbe Meinung, dass die Massenabstempelung deutscher Kolonialmarken für den Germania-Ring, sowie andere Händler, bezw. Spekulanten denselben Bedürfnissen entsprang.

Als mir nun Vorhaltungen über derartige Gefälligkeitsentwertungen gemacht wurden, habe ich alle diesbezügliche Unterhandlungen eingestellt.

Ich habe auch inzwischen eine Sendung Marianen-Marken unabgestempelt zurückerhalten, was ich belegen kann. **Deutsche Kolonialmarken mit nachträglicher Gefälligkeitsentwertung im Sinne Kosack sind indes niemals von mir verkauft.**

Ferner gebe ich folgenden Brief bekannt:

**An den Vorstand des Internationalen Postwertzeichen-Händler-Vereins zu Berlin.**

„Von dem Inhalte ihres werten vorgestrigen Schreibens nahm ich bestens Kenntnis, muss Ihnen jedoch offen gestehen, dass es mir unverständlich ist, was Ihre Anfrage betreffs nachträglich gestempelter Kolonial-Marken mit der Aufnahme meines Berichtes über die Marianen-Angelegenheit zu tun hat.

Zur Sache selbst teile ich Ihnen mit, dass ich vor mehreren Jahren eine kleine Anzahl Marianen-Marken zum Zwecke der Abstempelung nach drüben sandte! diese Marken trafen jedoch erst nach Ausserkurssetzung der Adler-Ausgabe am Bestimmungsorte ein. Um mir gefällig zu sein, liess mein Korrespondent die Stücke trotzdem abstempeln, was mich zu der irrigen Annahme veranlasste, auch fernerhin Marken gestempelt zu erhalten. Wie sich jedoch später herausstellte, war den Beamten die Abstempelung von Marken inzwischen streng von der vorgesetzten Behörde untersagt worden und erhielt ich eine weitere Sendung Marken kürzlich unabgestempelt zurück, womit die Sache für mich erledigt ist.

Ich will übrigens bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, dass derartige Versuche auch von anderer Seite gemacht worden sind, wenn ich auch nicht bestimmt weiss, ob solche von Erfolg gekrönt waren; Tatsache ist jedenfalls, dass sich ein bekannter Leipziger Händler noch heutigen Tages 30 Centesimi-Marken von Italien (Ausgabe 1879) **nach Bedarf** abstempeln lässt, wie denn überhaupt dreiviertel aller von Triest, Padua, Venedig und anderen Plätzen in

den Handel gebrachten 30 cent., sowie 2 Lire-Marken **nachträglich** gestempelt sind, ohne dass hieran bisher jemand Anstoss genommen hätte.

Weniger harmlos ist es schon, wenn z. B. ein früheres Mitglied Ihres Vereins mit der grössten Seelenruhe Erythraa-Marken verkaufte, welche in **Neapel** abgestempelt worden waren; also die Kolonie niemals gesehen haben.

Ich denke, dass dieser Hinweis genügen wird, bin jedoch eventuell bereit, Ihnen mit weiteren Beispielen zu dienen.

Hochachtungsvoll!  
Gustav Freyse.“

Zu diesem unserer Meinung nach für die Kolonial-sammler gar nicht zu unterschätzenden Punkte erklärt jedoch Herr Kosack brieflich folgendes:

„Ich möchte nun, damit Sie orientiert sind, über das, was ich noch nicht gesagt habe, Sie wenigstens auf dem Laufenden halten. Dabei muss ich allerdings auch Freyses Ausführungen berühren, der genau wie in Braunschweig immer von den falsch gestempelten Marianen abkommt. Fragen Sie irgend welche Händler, ob sie an das Märchen des Unbekannten glauben. Er hat in der Gerichtssitzung so anschaulich erzählt, wie so die Leute an den Tisch herankommen und die Ware verkaufen. Da konnte man natürlich auch nicht nach dem Namen fragen!!! Nun ist die Erzählung von dem Ankauf im Zimmer. Nun, ich möchte denjenigen sehen, der in seinem Zimmer den Bringer des Glücks empfängt, ohne zu fragen, wer er ist. Alsdann waren ja doch auch in Leipzig andere Grössen. **Niemand hat von diesen Marken etwas gesehen** ausser Freyse. Ein grosser Kenner muss aber dieser Fälscher gewesen sein, denn er hat nur die falsch gestempelten Marianen und Togo gehabt. Die Seltenheit der letzteren gebraucht ist aber **nur** besonders eingeweihten Leuten bekannt gewesen. Ueber die Herkunft der falsch gestempelten Togo hat **Herrn Freyse noch niemand gefragt**. Ich werde diese Frage nun ebensowenig ruhen lassen, wie die der Marianen, falls die Herren der Kommission es nicht zur Sprache bringen

Wir alle haben die Ueberzeugung, dass Herr Freyse die Marken in Leipzig noch garnicht gehabt hat. Verlangen Sie von Herrn Freyse eine Versicherung unter **Verpfändung seines Ehrenwortes, dass er bei Gelegenheit des Leipziger Tages in seinem Hotelzimmer die falsch gestempelten Marianen und Togo von einem Unbekannten gekauft**. Ich glaube nicht, dass er diese Versicherung abgeben wird.

Da Herr Freyse ja nun keine Verkäufe gemacht hat, sondern seine Reise nur zum Einkaufen benutzte, so wäre es doch kein Fehler, wenn er der Kommission sein Einkaufsbuch vorlegen würde. Liegt ihm daran, sich vollständig zu rechtfertigen, dann kann er sich ja auch von seinem Personal Erklärungen geben lassen, dass er die Marken vom Philatelisten-Tag mitgebracht, dass sie dieselben nicht später erst erhalten haben. **Viel wichtiger** ist aber die **Abgabe seiner ehrenwörtlichen Erklärung**. Schier unglaublich ist doch die von Freyse gemachte Aussage in seiner Entgegnung kurz nach jenem Vorfall, dass er **nicht genau** angeben könne, wo er die Marken gekauft. Er gibt den Ankauf in Leipzig als **nur wahrscheinlich an**, und zwar, dass er sie **nur getauscht**, nicht aber gekauft, und derartige Tauschfreunde, die einem Geld ohne Gegengeld ins Haus bringen, soll man sich nicht merken. Ganz willkürlich schliesst Herr Freyse, dass das Geschäft im Hotelzimmer nach seiner Aussage also gemacht sei. Sie aber müssen das Gegenteil daraus schliessen, denn er gibt diese ganze Sache nur als **wahrscheinlich an**. Im übrigen aber werden Sie sich

erinnern, dass der Anwalt beantragte, sämtliche Kosten sollen der Staatskasse auferlegt werden, was der Gerichtshof aber ablehnte mit der Begründung, dass Freyse in der Voruntersuchung sich widersprechende Aussagen gemacht habe.“

Hier steht also Aussage gegen Aussage und, da der Kommission jede weitere Unterlage fehlte, musste eine Klärung dieses Punktes ausbleiben.

Wenn seinem oben erwähnten Briefe (vom 4 April 1906) Herr Freyse nichts weiter hinzuzufügen hat, dann erledigt sich die Beantwortung des zweiten Anklagepunktes: „Herkunft der falschgestempelten Togo-Marken“ hiermit gleichfalls, d. h. wir werden durchaus im Unklaren gelassen, von wem Herr Freyse diese Togo-Marken erhielt.

Der dritte, der Hauptanklagepunkt: der Name des Verkäufers der falschabgestempelten Marianen-Marken, beanspruchte einen ziemlich ausgedehnten Briefwechsel mit den Herren, die Herr Freyse in seinen Akten namhaft machte, und denjenigen, die ausserdem noch hierbei in Frage kamen. Ein Briefwechsel war deswegen nötig, weil Herr Freyse gleich im Anfang seines Aktenstückes folgendes angibt:

„Um der Sache von vornherein den ihr beigelegten Charakter zu nehmen, erkläre ich auf mein Ehrenwort, dass ich den Lieferanten der falsch gestempelten Marianen nicht angeben kann, da alle meine eingeleiteten Ermittlungen erfolglos geblieben sind. Diesen Mangel an Erfolg schreibe ich im besonderen dem Berliner Polizei-Kommissar zu, dem von der Firma Gebr. Senf etwas vorschnell die Sache in „vertraulicher Weise“ zur Verwertung unterbreitet wurde. Dieser Herr liess verschiedene, hervorragende wichtige Fingerzeige zur Ermittlung des event. Täters einfach unbeachtet, obgleich er von der Kriminal-Polizei zu Hannover, die das Verfahren leitete, verschiedentlich darauf hingewiesen wurde.“

Demnach blieb nichts weiter übrig als die von Herrn Freyse angegebenen Spuren zu verfolgen.

Die erste von Herrn Freyse auch öffentlich bekannt gegebene Spur:

„Ich kann nicht mit Sicherheit angeben, woher die Marken stammen, wahrscheinlich habe ich sie auf meiner Reise Ende August nach Leipzig und Berlin mit einem Herrn Brotmann oder so ähnlich in Leipzig getauscht. Dieser Herr hat mich im Hotel aufgesucht, seine nähere Adresse ist mir nicht bekannt. Alles was ich auf der Reise gekauft und eingetauscht habe, ist erst nach dem 7. September verarbeitet, d. h. in die Lagerbücher eingeräumt, welches von meinem Angestellten besorgt wird, der zu dieser Arbeit nicht eher kommen konnte, da auch er verreist war und nach seiner Rückkehr wichtigere Arbeiten vorlagen.“

führte zu keinem Ergebnis, da dieser oder ein ähnlich klingender Name in der Teilnehmerliste nicht enthalten sein soll. Ob ein Leipziger Händler mit ähnlichem be—kannten Namen in Frage kommt, konnte bei dem völlig versagenden Personengedächtnis des Herrn Freyse nicht festgestellt werden.

Die zweite Spur beginnt in Remscheid. Die von einem dortigen bekannten Sammler bereitwilligst gegebene ausführliche Auskunft berechtigte zu den besten Hoffnungen und stellte wenigstens in diesem Punkte eine Entlastung des Herrn Freyse in Aussicht. Leider unterlief dem Sammler ein durch die Länge der Zeit entschuldbarer Irrtum, wie von angesehenen Herren in Dortmund, Leipzig und Frankfurt a. M. unabhängig von einander festgestellt wurde. Die Spur betraf schwarzviolett gestempelte Marianen mit echter Abstempelung, die einem Herrn in der Nähe von Mainz gehörten.

Die dritte und letzte Spur weist nach Oldenburg i. Gr. an die Adresse eines nicht gerade unbekanntem Händlers, der sich einem Berliner Händler und auch Herrn Freyse durch eine etwas sonderbare Bestellung verdächtig gemacht hatte, denn Herr Freyse schreibt:

„Ende Juli 1904 bestellte Würdemann bei mir auf meine Anzeige hin folgende Marken: Kamerun 5 Pf., Togo 5 Pf., Marianen 10 Pf. für zusammen Mk. 2,45, welcher Betrag gleichzeitig gezahlt wurde. An diese Bestellung knüpfte er aber die Bedingung, dass er nur Stücke mit absolut deutlichem Stempel gebrauchen könne. Am 1. Aug. erhielt Herr Würdemann diese Marken laut Versandbuch; er gab hiervon aber 2 Stücke zurück mit dem Bemerkten, dass er diese Marken nur der Abstempelung wegen benötige, letztere brauche gar nicht auf der Marke zu sein, wenn er nur einen tadellosen Stempelabdruck erhalte! Da im allgemeinen für derlei Stempelabdrücke auf Briefstück doch nicht die Preise bezahlt worden, wie für Marken auf Briefstück, wurde ich nachdenklich, zumal ich dann weiter feststellte, dass auch zu dieser Zeit Herr Würdemann bei mir Preise der gleichen, vorhin schon erwähnten Marken-Sorten „ungebraucht“ eingeholt hatte. Ferner brachte ich in Erfahrung, ich glaube durch Herrn Kalz, dass Würdemann auch zu dieser Zeit in „Tagesblättern etc.“ **dieselben** Kolonial-Marken gestempelt, zu **fabelhaft billigen Preisen** anbot.

Da ich ausserdem von einem Herrn aus Leipzig auf dieselbe Adresse wegen falsch gestempelter Marianen-Marken hingewiesen wurde, erhielt ich auf direkte Anfrage hin folgende Auskunft:

„Auf Ihr Schreiben vom 24. April teile Ihnen höflich mit, dass ich die Kolonialstempelabdrücke für den hiesigen Sammler **Martin Krüger** s. Zt bestellt hatte, welcher ein Spezialist in deutschen Kolonials und Abstempelungen war. Was die Herkunft der falschen Kolonials anbelangt, so ist mir darüber nichts bekannt. Ich selbst habe **vor ca. 2 Jahren** einige Sätze **Marianen** gegen indische 3 pies-Marken von einem Reisenden in meiner Wohnung in Tausch genommen, die sich nachher als falsch gestempelt herausgestellt haben.

Hochachtungsvoll!  
H. Würdemann jun.“

„Was ich an falschen Kolonials s. Zt. zurück erhielt, ist von mir in den Mischungs-Kasten, welcher Kilo-Ware enthält, geworfen und in den von mir annoncierten 1000er Paketen wieder fortgegangen, so dass ich Ihnen mit falsch gestempelten Kolonials nicht dienen kann.

Hochachtungsvoll!  
H. Würdemann jun.“

Wenn in Oldenburg auch ein unbekannter Reisender falsch abgestempelte Marianen-Marken an den Mann bringt, dann drängt sich doch leicht die Vermutung uns auf, zumal beide Begebenheiten in Oldenburg und Leipzig zeitlich nicht weit auseinander zu liegen scheinen, dass es sich hier beide Male um ein und dieselbe Stempelfälschung handelt. Leider aber ist dieser immerhin bemerkenswerte Umstand höchst unwahrscheinlich, denn wenn die 1904 in Oldenburg an den Mann gebrachte Fälschung dieselbe ist, welche etwa Ende 1905 in Leipzig zur Prüfung vorlag, dann hätte ein solcher Kenner, wie es Herr Albert Friedemann nun einmal ist, die Übereinstimmung zwischen den Oldenburger und den Freyseschen Stücken festgestellt.

Unvollständig wäre der Bericht, wenn nicht auch noch eine vierte Spur erwähnt werden würde; diese führt nach Leipzig, wo ein dortiger Händler zu einem Händler aus Hannover zurzeit des Leipziger Philatelisten-Tages geäußert haben sollte, „er könne

ihm soviel gestempelte Marianenmarken liefern als er haben wolle“.

Diese Spur war in folgendem Briefe gegeben:

Sehr geehrter Herr!

„Ich nehme Bezug auf mein Schreiben vom 21. Februar und ich bitte Sie, mir das Stück Marianen Saipan gefl. recht schnell zurückzuschicken, da ich es zu Prüfungszwecken gebrauche. Besten Dank im voraus.

In einer soeben erworbenen Kolonialsammlung finde ich die beifolgenden Briefstücke, von denen der Stempel Maltahöhe meinem Gefühl nach nicht einwandfrei zu sein scheint, ohne dass ich jedoch ein positives Urteil darüber abgeben könnte. Der Stempel Gross-Barmen stammt von Freyse und ich möchte Sie bitten, doch das Papier, auf dem die Marke klebt, zu vergleichen mit dem Papier, auf dem die falschen Marianen sitzen.

Von Wichtigkeit dürfte es in der Sache Freyse sein, dass Herr Louis Senf-Leipzig, Gewandgässchen, sich verschiedentlich geäußert hat, unter anderem Herrn Beddig gegenüber, dass er ihm soviel gestempelte Marianenmarken liefern könne als er haben wolle. Vielleicht spricht sich Herr Beddig darüber aus, ob dies zutreffend ist und ich bemerke, dass Herr Louis Senf mir persönlich erst vor kurzem die gleiche Bemerkung gemacht hat. Ich möchte aber mit meiner Person im Hintergrund bleiben, da Herr Freyse so wie so schon glaubt, dass ich ihm feindlich gesinnt sei und nur schaden wolle. Ich bin mir aber bewusst, in jeder Weise sachlich gehandelt zu haben, trotzdem möchte ich aber vermeiden, dass Freyse erfährt, dass ich hierüber Mitteilung mache.

Jederzeit gern zu Ihren Diensten empfehle mich  
Ihnen hochachtungsvoll Ihr  
Albert Friedemann.“

In Wirklichkeit soll aber die Äusserung so gelaute haben:

„Niemand habe ich irgend jemand gegenüber geäußert, dass ich gestempelte Marianen in grossen Posten habe. Wohl aber 150 bis 200 Satz ungebraucht. Dies war am Philatelisten-Tag Leipzigs!!!“

Hängt die Anfrage mit der Sache Freyse-Gebrüder zusammen? Ich denke die beiden haben sich ausgesöhnt und alles auf Friedemann geschoben!

Hochachtungsvoll!  
Louis Senf.“

Meine Herren! Mit kurzen Worten: Das Ergebnis der Untersuchungskommission ist gleich 0! Alle unsere Bemühungen, Herrn Freyse zur Beantwortung der drei Fragen zu verhelfen, waren leider vergebens. Ich möchte daher unsern Bericht nicht schliessen, ohne ausdrücklich zu bemerken, dass wir drei unparteiisch nach jeder Seite hin diese höchst unliebsame und für den Beteiligten beklagenswerte Angelegenheit behandelt haben.

(Es folgen hierauf die Erklärungen der Herren Kosack, Freyse u. a. Siehe Schlusswort des Vorstandes.)

Vorsitzender: „Wir haben den Bericht der Kommission gehört; die Sache ist zwar nicht aufgeklärt, wir sind aber doch insofern einen Schritt weitergekommen, indem Herr Freyse soeben sein Ehrenwort in erweiterter Form abgegeben hat. Damit ist die Sache für uns, für den Ring- und Sammlertag erledigt.“

Herr Dr. Pirl: „Die Sache muss aus dem Grunde vom Programm der Ring- und Sammlertage abgesetzt werden, weil Unparteiische dazu gar keine Stellung nehmen können. (Sehr richtig!) Seien Sie versichert, ich bin unparteiisch gewesen. Ich habe mein Bestes getan und das Ergebnis ist null. Nehmen Sie einen anderen, der klüger ist als ich und das Ergebnis wird wieder null sein. Lassen Sie die Parteien sich unter sich einigen und behandeln Sie die Angelegenheit als Privatsache, da Herr Freyse sein Ehrenwort, im guten Glauben gehandelt zu haben, abgegeben hat.“

Vorsitzender: „Wer gegen diesen Antrag ist, erhebe sich. Da sich niemand erhebt, stelle ich fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen ist.“

Meine Herren! Unsere Tagesordnung ist erschöpft, nicht minder unsere Kräfte. Es ist bereits 1/4 Uhr geworden und um 4 Uhr soll unser Festessen stattfinden. Ich schliesse den X. deutschen Sammlertag mit dem Bewusstsein, dass derselbe seine Schuldigkeit voll und ganz getan. Ich danke Ihnen für Ihr getreuliches Aushalten und bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Der Germania-Ring lebe hoch!“

### Schlusswort des Vorstandes.

Von der Wiedergabe der an vorstehenden Kommissions-Bericht sich anschliessenden, zum Teil sehr erregten Auseinandersetzungen zwischen den Herren Kosack, Freyse, Dr. Pirl, Friedemann, Berger, Müller und Hettler hat der Vorstand beschlossen, Abstand zu nehmen. Der Germania-Ring muss sich lediglich an den Bericht der auf dem 9. Sammlertag gewählten Kommission halten.

Da ausserdem Herr Freyse sein „Ehrenwort“ darauf gab dass er die beregten Marken von einem Unbekannten für „echt“ erworben und in gutem Glauben auch für „echt“ weiter verkauft habe, so hält der Vor-

stand des Germania-Ringes die Angelegenheit, soweit sie den Germania-Ring betrifft, für erledigt.

Sollten die streitenden Parteien hiermit nicht zufrieden sein, so glaubt der Vorstand sie an die Gerichte verweisen zu müssen, falls dieselben der Hoffnung sind, dass durch einen gerichtlichen Spruch Klarheit geschaffen werden kann.

Der Vorstand

Dr. O. Haeusler, L. Berger, N. Joachim.

Braunschweig den 31. Oktober 1906.

## Die Aushülfsmarke von Ponape oder Taifunmarke.

Beobachtungen von 2 Mitgliedern der Kaufstellen-Kommission.



Es regt sich was im deutschen philatelistischen „Raritäten“-Wald und zwar begann ein leises Rauschen zu Gunsten der Taifunmarke auf dem Göttinger Sammlertag in dem in voriger Nummer veröffentlichten Vortrag „Interessantes über deutsche Kolonialmarken bzw. deren Fälschungen“, S. 102 bis 106 „Germ Ber.“ Nr. 10.

Sodann erschienen in den Anzeigenspalten unserer Fachzeitungen wirklich schön, ja poetisch gehaltene Nachrichten über das Taifun-Unglück auf Ponape, die wir gern hier wiedergeben.

Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, wurde dieses eigenartige und einzig dastehende Provisorium geschaffen, das seinen Namen einem fürchterlich wütenden Taifun (Wirbelsturm) verdankt, der unerwartet und mit grosser Heftigkeit kommend